



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### Medienspiegel Woche 33 - 2014

- Radio DRS: Nun schert auch der Kanton Aargau aus. Die Einführung wird auf das Schuljahr 2020/2021 verschoben
- Aargauer Zeitung, 12. August 14: Aargau verschiebt die Einführung des Lehrplans 21 um drei Jahre
- Tagblatt, 12. August 2014; GROSSER RAT KANTON THURGAU - Der Entscheid ist überfällig
- SRF: Widerstand gegen Lehrplan 21 in der Ostschweiz
- Tagblatt, 12. August 2014; Französisch in der Sekundarschule
- 20 Minuten, 12. August 14; Laien-Lehrer kocht mit Schülern Alkoholsuppe
- 20 Minuten, 13. August 14: Nach den Ferien kommen die Läuse
- Rudolf H. Strahm: Die Akademisierungsfalle
- Tagesanzeiger, 13. August: Die Angst vor dem Lehrplan
- Tagblatt Online, 13. August 2014, Thurgau schafft Frühfranzösisch ab
- Medienmitteilung; 14. August 14; Eine Fremdsprache auf Primarstufe
- 20 Minuten; 15. August 14: Welsche sind sauer auf «arrogante Thurgauer»
- Berner Zeitung 14.08.2014 Kritik an Lehrplan-Kosten
- Tagblatt, 15. August 2014, Thurgauer Entscheid schockiert Romandie
- Migros Magazin, 11.8.14 Das Ende der Schnürlischrift?
- LESERBRIEFE in der NZZ zum Lehrplan 21
- Tagblatt, 16. August 2014, Hoffen auf Signalwirkung

**Sind Sie schon Mitglied in unserem Verein? Anmeldung an: [info@starkevolksschulesg.ch](mailto:info@starkevolksschulesg.ch)**

Unterstützen Sie unsere Bemühungen mit einem finanziellen Beitrag auf PC-Konto **61-562879-4** (IBAN: CH 48 0900 0000 6156 2879 4), für unsere Kinder - besten Dank



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Nun schert auch der Kanton Aargau aus. Die Einführung wird auf das Schuljahr 2020/2021 verschoben.



Bildlegende: Der Kanton Aargau verschiebt die Einführung des einheitlichen Deutschschweizer Lehrplans. ZVG

<http://www.srf.ch/sendungen/heutemorgen/der-widerstand-gegen-den-lehrplan-21-waechst>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

- SRF: Montag, 11. August 2014,

### **Kanton Aargau verschiebt Einführung des Lehrplan 21**

Der Aargauer Regierungsrat hat entschieden die geplante Einführung des einheitlichen Deutschschweizer Lehrplans (Lehrplan 21) auf das Schuljahr 2020/21 zu verschieben. Die Volksschule habe in letzter Zeit genug Änderungen durchgemacht, diese müssen zuerst verarbeitet werden.

Die Umstellung des Aargauer Schulsystems auf 6 Jahre Primarschule und 3 Jahre Oberstufe ist eine historische Änderung. Die ganzen damit verbundenen Änderungen seien für alle Beteiligten eine grosse Belastung gewesen, teilt der Regierungsrat am Montag mit.



Der Kanton Aargau verschiebt die Einführung des einheitlichen Deutschschweizer Lehrplans. ZVG

Die Regierung möchte in der Schule deshalb nun eine Art Reformpause einlegen, damit sich die ganzen Änderungen konsolidieren können. Die konkrete Folge davon: Der Aargau führt den neuen Lehrplan 21 nicht, wie vorgesehen, auf das Schuljahr 2017/18 ein, sondern erst auf 2020/21.

Auch die Einführung von Frühfranzösisch werde diesem Zeitplan angepasst, sprich erst auf das Schuljahr 2020/21 eingeführt, teilte das kantonale Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) am Montag zum Start des neuen Schuljahres mit.

### **Lehrplan war schon im Parlament umstritten**

Mit seinem Entscheid reagierte der Regierungsrat auf die Debatte im Kantonsparlament zum 120-Millionen-Sparpaket. Die Volksschule müsse sich auch aus finanzpolitischen Gründen konsolidieren und brauche Zeit, hält das Departement von Bildungsdirektor Alex Hürzeler (SVP) fest.

### **Kanton Aargau verschiebt den Lehrplan 21 (11.08.14)**

1:46 min



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Der Kanton verschiebt die Einführung des Lehrplans auch aus inhaltlichen Gründen. Der Aargau hatte **erhebliche** Anpassung gefordert. Es würden teilweise zu hohe Anforderungen an die Schüler gestellt, wurde bemängelt. Praktische und handwerkliche Kompetenzen kämen zu kurz.

### ***Andere Kantone bringen den Lehrplan früher***

Der Lehrplan 21 wird derzeit grundsätzlich überarbeitet und um einen Fünftel gekürzt. Das beschloss die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) im April nach Auswertung der Rückmeldungen. Kritikpunkte waren Umfang, Detaillierungsgrad sowie die teilweise zu hohen Anforderungen an die Schüler.

Die überarbeitete Version soll gemäss D-EDK im Herbst vorliegen. Die meisten der 21 Kantone in der deutschsprachigen Schweiz planen die Einführung des Lehrplans auf das Schuljahr 2017/18.

### ***Für Lehrer und EDK ist Verschiebung in Ordnung***

Dass die Einführung des Lehrplan 21 verschoben wird, das können die Lehrerinnen und Lehrer verstehen. Zwar sei bedauere man es schon etwas, heisst es beim Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverband alv. Aber die stellvertretende Geschäftsführerin des alv, Kathrin Scholl, findet: «Eine Einführung des Lehrplan 21 macht nur Sinn, wenn dafür genügend Finanzen zur Verfügung stehen.»

Auch die Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz EDK sieht kein Problem im Aargauer Entscheid. Grundsätzlich sei die Einführung des neuen Lehrplans jedem Kanton selber überlassen. Durch die Verschiebung im Aargau werde die weitere Einführung in anderen Kantonen nicht behindert, heisst es bei der EDK auf Anfrage.



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### **Aargauer Zeitung, 12. August 14:**

## **Aargau verschiebt die Einführung des Lehrplans 21 um drei Jahre**

Alex Hürzeler mit Schülern am ersten Schultag. Er und seine Regierungsratskollegen haben die Einführung des Lehrplans 21 verschoben.

Der Kanton Aargau verschiebt die geplante Einführung des Deutschschweizer Lehrplans (Lehrplan 21) um drei Jahre. Der Regierungsrat will zurzeit keine weiteren Reformen. Der Lehrplan soll damit erst auf das Schuljahr 2020/21 in Kraft treten.

Der Kanton Aargau verschiebt die geplante Einführung des Deutschschweizer Lehrplans (Lehrplan 21) um drei Jahre. Der Regierungsrat hat entschieden, den Lehrplan erst auf das Schuljahr 2020/21 in Kraft zu setzen. Er will derzeit keine weiteren Reformen anschieben.

Auch die Einführung von Frühfranzösisch werde diesem Zeitplan angepasst, teilte das kantonale Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) am Montag zum Start des neuen Schuljahres mit.

### **Reaktion auf das Sparpaket**

Mit seinem Entscheid reagierte der Regierungsrat auf die Debatte im Kantonsparlament zum 120-Millionen-Sparpaket. Die Volksschule müsse sich auch aus finanzpolitischen Gründen konsolidieren und brauche Zeit, hält das Departement von Bildungsdirektor Alex Hürzeler (SVP) fest.

Der Kanton verschiebt die Einführung des Lehrplans auch aus inhaltlichen Gründen. Der Aargau hatte erhebliche Anpassung gefordert. Es würden teilweise zu hohe Anforderungen an die Schüler gestellt, wurde bemängelt. Praktische und handwerkliche Kompetenzen kämen zu kurz.

Der Lehrplan 21 wird derzeit grundsätzlich überarbeitet und um einen Fünftel gekürzt. Das beschloss die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) im April nach Auswertung der Rückmeldungen. Kritikpunkte waren Umfang, Detaillierungsgrad sowie die teilweise zu hohen Anforderungen an die Schüler.

Die überarbeitete Version soll gemäss D-EDK im Herbst vorliegen. Die meisten der 21 Kantone in der deutschsprachigen Schweiz planen die Einführung des Lehrplans auf das Schuljahr 2017/18.

<http://www.aargauerzeitung.ch/aargau/kanton-aargau/aargau-verschiebt-die-einfuehrung-des-lehrplans-21-um-drei-jahre-128240517#comment-jumpto>

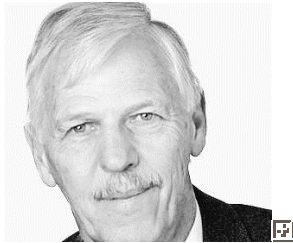


## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 12. August 2014 GROSSER RAT KANTON THURGAU

### Der Entscheid ist überfällig



Hanspeter Wehrle Grossrat aus Münchwilen

Vorschau auf die Sitzung von morgen Mittwoch.

Der Grosse Rat des Kantons Thurgau nimmt morgen Stellung zur Motion «Französisch erst auf der Sekundarstufe». 1991 wurde das Frühfranzösisch ab der 5. Klasse mit grossem Aufwand und gegen den Widerstand der Lehrkräfte eingeführt. Ab 2009 erfolgte dann mit erstaunlich wenig Nebengeräuschen auch für die letzten Schulen im Thurgau die Einführung von Englisch ab der 3. Klasse. Denn 2006 hatte eine kantonale Abstimmung dieses Konzept mit 52 zu 48 Prozent bestätigt. Die Stimmen aber, die vor einer Überforderung der Kinder warnten, verhalten seither ebenso wenig, wie es konkrete Antworten gibt auf die Frage über Aufwand und Ertrag des sehr umfangreichen Sprachunterrichts während der ganzen Schulzeit.

Auch der neue Lehrplan 21 gibt keine Antwort bezüglich des richtigen Zeitpunkts für die Einführung der ersten und der zweiten Fremdsprache. Und die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) hat zwar seit 2004 ein Sprachenkonzept mit dem «Modell 3/5». Dieses lässt aber offen, welches die erste Sprache sein soll.

#### **Keine Harmonisierung**

Die EDK hat es leider verpasst, im Sprachenstreit mit dem Lehrplan 21 eine Harmonisierung zu erreichen. Schade. Denn wenn sich die Kantone in absehbarer Zeit nicht einigen, ist damit zu rechnen, dass der Bund – mit Hinweis auf Artikel 15 des Bundesgesetzes über die Landessprachen – eine gesamtschweizerische Lösung verfügen wird. Persönlich werde ich die vorliegende Motion aus folgenden vier Gründen unterstützen: Der Sprachunterricht an unseren Volksschulen ist zu umfangreich und über alle neun Schuljahre betrachtet zu wenig effizient. Zu viele andere Bereiche (Deutsch, Mathe, Werken beispielsweise) leiden darunter. An der Oberstufe kann man mit dem Niveauunterricht den Fähigkeiten der Kinder gerade im Fach Französisch besser gerecht werden. Und letztlich sprechen sich die Praktiker, das heisst die Mittelstufenlehrerinnen und -lehrer, im Verhältnis 3:1 für nur eine Fremdsprache an der Primarschule aus.



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### ***Französisch ist wichtig***

An den zu erreichenden Kompetenzen der Fremdsprachen nach der obligatorischen Schulzeit ist jedoch festzuhalten. Französischkenntnisse sind für alle Deutschschweizer wichtig, sowohl für zukünftige Kaderleute wie auch für einfache Angestellte. Wenn ich noch einen Wunsch frei hätte in der Sache, dann möchte ich, dass zukünftig die französische Sprache an der Oberstufe mehr verbunden und gelehrt wird unter Einbindung der staatspolitischen Aspekte, der Geographie, der kulturellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten der Romandie. Wie auch immer: Die Sprachenabfolge in der Volksschule ist ein politischer Entscheid und muss zwingend über die ganze Schweiz koordiniert werden. Der Entscheid ist überfällig.

### ***Zimmermann kämpft***

Nach dem emotionalen Schulthema stehen auf der Traktandenliste des Grossen Rates aber noch weitere Geschäfte an – unter anderem die Rechenschaftsberichte über die Gerichte sowie zwei Motionen (getragen von FDP und SVP), welche die stete Ausweitung der Inventarisierung der Denkmalpflege einschränken sollen. Beide Motionen empfiehlt der Regierungsrat als «nicht erheblich» zu erklären. David Zimmermann (SVP, Braunau) als Mitunterzeichner der Motionen und Gemeindeammann wird mit Bestimmtheit dagegen ankämpfen.

Die Wiler Zeitung bietet den Kantonsräten des Bezirks Münchwilen die Gelegenheit, sich jeweils vor und nach den Grossratssitzungen zu den traktandierten Geschäften zu äussern.

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/wil/wv-wi/Der-Entscheid-ist-ueberfaellig;art119831,3917565>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 12. August 2014,

### Französisch in der Sekundarschule

#### Sprache lernen hilft verstehen Ausgabe vom 11. August 2014

In seinem Kommentar «Sprache lernen hilft verstehen» zur Motion «Französisch erst auf der Sekundarstufe» schreibt Redaktionsleiter David Angst, es wäre ein Fehler, das Kind jetzt gleich mit dem Bade auszuschütten. Richtig. Mit der Verlegung des Französischunterrichts auf die Sekundarschule wird weder die Hinwendung zur romanischen Kultur verhindert noch die Mehrsprachigkeit als Fundament unserer Nation untergraben.

Damit wird aber erreicht, dass die 5. und 6. Klasse von einem Fach entlastet werden, bei dem mit grossem Aufwand wenig erreicht wird. Wertvolle Zeit fehlt dann für den Deutsch- und Rechenunterricht, für die musischen Fächer und die Wissensvermittlung in Geographie, Geschichte und Naturkunde, an denen die die Mittelstufenschüler sehr interessiert sind. Dies ist der Grund, weshalb die Mehrheit der Mittelstufenlehrerinnen und -lehrer dafür ist, mit Französisch erst in der Sekundarschule zu beginnen. Dass in der Volksschule Französisch unterrichtet wird, ist nicht bestritten. Unser Land fällt nicht auseinander, wenn mit der 2. Landessprache erst in der 7. Klasse begonnen wird.

Peter Gubser, SP-Kantonsrat, 9320 Arbon

### Überforderte Generationen

Wenn sich die Mittelstufenlehrer gegen das Frühfranzösisch aussprechen, so ist das ernst zu nehmen. Sie erleben in den Schulstuben, dass viele Kinder mit zwei Fremdsprachen völlig überfordert sind. Dies hängt sicher nicht an der Methodik, wie dies TZ-Redaktionsleiter Angst schreibt. Dispensationen vom Unterricht sind da auch keine Lösung. Grundsätzlich hat die Primarschule Grundfertigkeiten zu vermitteln; Fremdsprachen gehören nicht dazu. Liest man die Berichte der Sprachwissenschaftler, so widersprechen sie sich über den Sinn einer möglichst frühen Fremdsprachenvermittlung fast monatlich.

Die Wirtschaft hat sich noch nie beklagt, dass die Mitarbeiter zu wenig Fremdsprachenkenntnisse (Englisch und Französisch) mitbringen, und das schon, als es noch kein Frühfranzösisch gab. Aber die weiterführenden Schulen und die Wirtschaft stellen fest, dass die Jugendlichen Deutsch zu wenig beherrschen und handwerklich zu wenig geschult sind.

Französisch ist durchaus wichtig für das kulturelle Verständnis innerhalb der Schweiz. Das hat aber nichts zu tun mit Frühfranzösisch. Auf der Sekundarschulstufe wurde und wird Französisch bestens unterrichtet und auf die Kultur geachtet.

Des weiteren wird die Sprachenlastigkeit an den Schulen seit Jahren beklagt. Wir hätten zu wenig Handwerker, Ingenieure, Mathematiker, Chemiker, aber zu viele Sprachwissenschaftler, Erziehungswissenschaftler, Historiker, Soziologen. Was geschieht, nichts oder eben zu wenig.





## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Der Thurgau ist dem Konkordat Harmos nicht beigetreten und kann über Frühfranzösisch frei entscheiden. Auf eine gesamtschweizerische Lösung der Erziehungsdirektorenkonferenz zu warten, heisst, ganze Generationen von Kindern weiterhin zu überfordern. Auch Ehrgeiz von Eltern und Verfügungen von Amtsstuben bringen keine Lösung. Der Kantonsrat ist gut beraten, wenn er selbstbewusst, im Sinne der Kinder handelt und nicht im Sinne von Scheinargumenten und Gleichheit. Gleichheit ist stets eine Nivellierung nach unten.

Hugo E. Götz, 8536 Hüttwilen

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/thurgau/kantonthurgau/tz-tg/Franzoesisch-in-der-Sekundarschule;art123841,3917503>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

20 Minuten, 12. August 14 **Laien-Lehrer kocht mit Schülern Alkoholsuppe**

*Lehrer, die nicht richtig schreiben können - oder den Schülern Alkohol servieren: Wegen des Lehrermangels werden in der Schweiz Hunderte unqualifizierte Laien-Lehrer angestellt.*

Weil an einer Schule keine ausgebildete Lehrperson gefunden wurde, stellt man kurzerhand einen Koch als Hauswirtschaftslehrer an. Doch statt mit seinen Schülern eine gesunde Gemüsebrühe zuzubereiten, köchelt er mit seinen Siebtklässlern eine alkoholhaltige Suppe.

Ein anderer Hauswirtschaftslehrer - ebenfalls ohne pädagogische Ausbildung - gestaltet mit seinen Schülern eine Menükarte. Sie ist übersät mit Rechtschreibfehlern.

«Leider sind das keine Einzelfälle. Wegen des Lehrermangels sehen sich immer mehr Schulen gezwungen, auf unqualifiziertes Personal zurückzugreifen», sagt Franziska Peterhans vom Schweizerischen Lehrerverband. Die Kantone müssten dringen sicherstellen, dass der Lehrernachwuchs gesichert ist.

In der Schweiz werden Hunderte unqualifizierte Laien als Lehrer eingestellt. Allein im Kanton Bern stehen momentan 348 Personen im Dienst, die nie pädagogisch ausgebildet wurden. «Es kommt beispielsweise vor, dass gelernte Schreiner angestellt werden, um Werken zu unterrichten», sagt Christoph Michel vom Lehrerverband des Kantons Bern. Eine methodisch-didaktische Ausbildung sei aber von grosser Wichtigkeit: «Es reicht einfach nicht, mit Holz und Säge professionell umzugehen.» Jeder Schüler habe ein Recht darauf, von einer gut ausgebildeten Lehrperson unterrichtet zu werden. «Wenn ich mein Auto reparieren lassen will, bringe ich es ja auch lieber zu einem gelernten Automechaniker.» Verschärfe sich das Problem weiter, erwarte er, dass der Kanton endlich etwas unternehme.

Auch im Kanton Aargau werden Schüler nicht immer von ausgebildeten Pädagogen unterrichtet. Die Präsidentin des Aargauer Lehrerverbands, Elisabeth Abbassi, kennt laut Radio SRF Fälle von Personen, die als höchste Qualifikation eine Ausbildung als Pfadi-Leiter vorzuweisen hätten. Auch gebe es Chemiker, die Chemie unterrichten würden, ohne eine Lehrerausbildung zu haben. Das Aargauer Bildungsdepartement würde den Lehrermangel nicht ernst genug nehmen.

### **Kantone verteidigen sich**

Der zuständige Aargauer Regierungsrat Alex Hürzeler verteidigt sich: «Die Aargauer Schulen sind klar dazu verpflichtet, qualifizierte Lehrerinnen und Lehrer anzustellen.» Bis jetzt sei ihm nicht bekannt, dass es diesbezüglich zu einer negativen Entwicklung gekommen sei.

Auch der Kanton Bern wehrt sich: «Für bestimmte Teilpensen ist es oft schwierig, ausgebildete Lehrkräfte zu finden», sagt Martin Werder von der Erziehungsdirektion des Kantons Bern. Aus diesem Grund seien viele Schulen froh, wenn sie für Fächer wie Musik, Fremdsprachen und Gestalten Fachkräfte anstellen können, die keine Lehrer-Ausbildung haben. Ausserdem seien von den rund 12'700 Lehrpersonen, die im Kanton Bern unterrichten, nur etwa 2,7 Prozent ohne pädagogische Ausbildung.



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### «Lehrerberuf wird wieder attraktiver»

Dass nicht überall in der Schweiz vermehrt Lehrkräfte ohne entsprechende Qualifikationen eingestellt werden, zeigt der Kanton St. Gallen. «Bei uns ist dieses Problem eher rückläufig», sagt Hansjörg Bauer, Präsident vom Lehrerverband St. Gallen. Dies habe zwei Gründe. Einerseits befinde sich der Kanton nahe der Grenzen zu Deutschland und Österreich. So könne im Notfall auf Fachkräfte aus dem Ausland zurückgegriffen werden. «Andererseits können wir beobachten, dass der Lehrerberuf bei uns wieder beliebter wird.» Das könne damit begründet werden, dass Jugendliche gemerkt hätten, dass sie mit einem PH-Abschluss aufgrund des Lehrermangels mit grosser Wahrscheinlichkeit einen Job finden werden.

<http://www.20min.ch/schweiz/news/story/11741836>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### SRF: Widerstand gegen Lehrplan 21 in der Ostschweiz

Die Aargauer Regierung hat die Einführung des Lehrplan 21 auf Eis gelegt. Die Unsicherheit ist auch in den Ostschweizer Kantonen gross. Die Opposition gegen den Lehrplan wächst.



Bildlegende: Der Lehrplan 21 beinhaltet knapp 400

Kompetenzen, welche die Schüler erfüllen müssen. SYMBOLBILD KEYSTONE

### **Überblick Ostschweiz**

- SG: Zwei Volksinitiativen werden zurzeit auf ihre Zulässigkeit geprüft. 1. Die Eckpunkte für den Lehrplan werden eingeschränkt und der Kantonsrat soll über den Lehrplan entscheiden. 2. Der Kanton soll aus dem Harmos-Konkordat austreten. Unterschriftensammlung im Herbst geplant.
- TG: Vorstoss im Kantonsparlament. Dieses soll über den Lehrplan 21 befinden und nicht die Regierung. Volksinitiative bei Misserfolg möglich.
- GR: Keine direkte Opposition. Fremdspracheninitiative verlangt Anpassungen.
- AR: SVP beobachtet die Einführung des Lehrplans kritisch.
- GL: Keine offizielle Opposition.
- AI: Keine offizielle Opposition.

### **Lehrplan 21**

- Bis Herbst 2014: Überarbeitung
- Bis Ende 2014: Freigabe durch Erziehungsdirektoren
- Schuljahr 2015/2016: Einführung in den ersten Kantonen (z.B. SG)

### **Audiodatei:**

<http://www.srf.ch/news/regional/ostschweiz/widerstand-gegen-lehrplan-21-in-der-ostschweiz>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### Die Weltwoche, Ausgabe 32/14

### Die Akademisierungsfalle

**Jugendarbeitslosigkeit in Europa, Taxifahrer mit Philosophie-Doktorat und der missverstandene Trend zur «Wissensgesellschaft» – das Beispiel Schweiz zeigt, dass nicht jeder an die Uni muss. Stattdessen sollte die Berufsausbildung gepflegt werden.**

Von Rudolf H. Strahm



«Die duale Berufsbildung hat an Prestige gewonnen»: Ökonom Strahm. *Bild: Mischa Christen*  
Ich meine nicht, dass das Schweizer Bildungssystem das beste und einzig wahre sei auf der Welt. Aber das duale Berufsbildungssystem, wie es in deutschsprachigen Ländern parallel zu guten Universitäten praktiziert wird, entpuppt sich rein empirisch als das weltbeste!

Gewiss, es braucht Universitäten und technische Hochschulen, und ich wäre der Letzte, der eine Senkung der Maturitätsquote für die Schweiz fordern würde. Aber die duale Berufsbildung ist eindeutig überlegen in der Fähigkeit, Jugendliche auf breitester Front in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Und sie ist auch entscheidend für die Innovations- und Konkurrenzfähigkeit von Industriegesellschaften auf dem Weltmarkt. Schon allein die in meinem Buch verständlich zusammengefassten Wirtschafts- und Sozialindikatoren – und es gibt deren viele mehr – sprechen deutlich für die Überlegenheit der dualen Berufsbildungssysteme in Sachen Arbeitsmarktfähigkeit.

Wir erleben einen Trend zur Akademisierung. Die Berufsbildung muss neben dem Universitätssystem gestärkt werden, sonst geht sie im Akademisierungstrend unter. Denn wo die praktische Berufsausbildung bloss reserviert ist für die Arbeitsmarktintegration der Schwächsten, wie etwa in Frankreich, verliert sie an Reputation und wird zum sozialen Stigma.



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### **Bologneser Titelgläubigkeit**

In der Schweiz haben wir das Glück, dass die ländliche Elite und die meisten KMU-Inhaber ihre wirtschaftliche Karriere selber mit einer Berufslehre begonnen haben und dafür sorgen, dass das Berufsbildungssystem technologisch ständig weiterentwickelt wird und sich politisch behauptet.

Mit dem Bologna-System von 1999, das bildungspolitisch von der französischen Bildungselite und, was die Titel betrifft, vom angelsächsischen Raum geprägt ist, wurde ein System über die Berufsbildungsländer Europas gestülpt, das strukturell berufsbildungs- und praxisfremd ist. Es vernachlässigt die praktische Intelligenz und steigert die rein schulisch-kognitive Wissensvermittlung und Wissensprüfung ins Extreme: Was im Bologna-Trend, unterstützt durch die Pisa-Ratings, zählt, ist die Prüfung von schulisch-kognitivem Wissen und schulisch vermittelter Kompetenz.

Und noch mehr: Was aufgrund der Bologna-Doktrin entscheidet, ist der erworbene akademische Titel. In den multinationalen Grosskomplexen und Verwaltungsbürokratien zählen Bachelor, Master und Doktorate und allenfalls noch nonformale Weiterbildungsabschlüsse wie MAS (Master of Advanced Studies), CAS (Certificate of Advanced Studies) und DAS (Diploma of Advanced Studies). Bezüglich ihrer Bildungsqualität sind die Letzteren besonders problematisch – jeder kann solche Diplome ausstellen – und deren Verleihung ist in der Schweiz und international zu einem Riesenbusiness geworden.

### **Akademischer Dünkel der Uni-Eliten**

Aufgrund dieser Erkenntnis ist es entscheidend für die Berufsbildung, dass den Weiterbildungsstufen innerhalb des Berufsbildungssystems eine angemessene Titeläquivalenz und Reputation zugesprochen wird. Zu diesem Zweck brauchte es eine Koordination der drei deutschsprachigen Berufsbildungsländer, damit ihre Systeme der höheren Berufsbildung eine parallele Titelhierarchie und die ihnen gebührende Titeläquivalenz erhalten (wie zum Beispiel mit dem «Professional Bachelor» und dem «Professional Master»). Es ist bezeichnend, dass der grösste Widerstand in allen drei Ländern aus der Hochschulszene kommt, die aus standespolitischen und Konkurrenzgründen ihren Akademie-Nimbus verteidigt.

Die in meinem Buch beschriebene «Akademisierungsfalle» hat unterschwellig auch eine tiefe kulturpolitische Problematik: Diese besteht in der Kluft zwischen Bildungselite und jener Bevölkerung, die die praktische Intelligenz mehr gewichtet und mit ihr lebt. Ich bin mir nicht sicher, ob ich mit dieser – zugegebenermassen etwas plakativen – Unterscheidung verstanden



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

werde. Der Bildungsdünkel der universitären Elite (in der auch ich mich beruflich und als Dozent bewege) ist kulturell ein Kampf um Deutungshoheit und Herrschaft. Universitäre Forschung, akademische Titel, wechselseitige Zitationen, akademische Schwurbelstile und geringe Wertschätzung gegenüber allem, was nicht zur Bildungselite gehört, sind letztlich Herrschaftsinstrumente.

Auf der Gegenseite dieser Kluft vertieft sich eine voreingenommene antiakademische Grundhaltung (wahrscheinlich hat sie schon immer bestanden und wurde immer auch politisch vereinnahmt), die ebenso wenig angebracht ist. Vielleicht gerade aus einem mangelnden Selbstwertgefühl heraus entstehen Aversionen gegen die «Akademiker», gegen die Universitäten, ja ein Misstrauen gegen Schule und Lehrpersonen. In der Schweiz manifestierte sich diese verdeckte Aversion in manchen kantonalen Volksabstimmungen gegen das Harmos-Schulkonkordat, im Widerstand gegen den Lehrplan 21, ja sogar in der Grundeinstellung zur Personenfreizügigkeit.

Wären in Deutschland und Österreich Volksabstimmungen möglich, würde sich diese kulturpolitische Kluft wohl ebenso in Abstimmungsergebnissen niederschlagen.

Mein Buch zeigt, wie die «Bildungs- und Wissensgesellschaft» immer mehr in einen Sachzwang für eine akademische Bildung umgebogen worden ist, bis hin zu einer praxisfeindlichen und wirtschaftsfremden Bildungskonzeption. Soweit ich die internationale Szene kenne, finden zumindest in Deutschland und in den USA dazu wichtige Auseinandersetzungen statt.

Ich komme zurück zur Frage nach der Performance des dualen Berufsbildungssystems im Weltmassstab. Immer wieder wird diese Frage aufgeworfen: Wenn die Berufsbildung so überlegen ist, weshalb wird sie von anderen Ländern nicht vermehrt kopiert? Weshalb wird sie nicht stärker mit der Entwicklungspolitik verknüpft? Denn gerade auch für die Entwicklungsländer und Schwellenländer mit ihren gewaltigen Arbeitslosenzahlen und ihren un- oder unterbeschäftigten Universitätsabgängern wäre ja die Berufsbildung eine wichtige Schiene zur Berufsbefähigung. In Afrika gibt es Hunderttausende von unterbeschäftigten Universitätsabgängern, aber kaum einen Elektriker, Mechatroniker, Maurer oder Gebäudeautomatiker, der nach unserem Industriestandard diesen Namen verdienen würde.

Deutschland hat seine Entwicklungszusammenarbeit recht stark auf die Vermittlung von Berufsbildung ausgerichtet, unter anderem durch die staatlich finanzierte GTZ (Gesellschaft für



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Technische Zusammenarbeit). Es hat seine Diplomaten entsprechend instruiert; die deutsche Aussenpolitik ist eine Vermittlerin von Berufsbildungskonzepten. Nicht von ungefähr spricht man in der Welt vom «German Model»; und US-Präsident Barack Obama empfahl in seiner Rede zur Lage der Nation das arbeitsmarktnahe deutsche Berufsbildungsmodell als Vorbild («So those German kids, they've been trained for the jobs that are there.» Rede vom 12. Februar 2013).

### Defizite bei den Diplomaten

Demgegenüber hat die schweizerische Führung in der Aussenpolitik die Berufsbildung, die eine zentrale Rolle in der frühen Entwicklungshilfe der Schweiz spielte, regelrecht heruntergefahren. Nur gerade zwei Prozent der staatlichen schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit und nur ein Prozent ihrer Osteuropa-Hilfe an die EU-Erweiterungsländer («Kohäsionsmilliarde») wurden in den letzten Jahren für eigentliche Berufsbildungsprojekte eingesetzt. Von den privaten Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit ist nur Swisscontact stark in der Berufslehre engagiert.

Diese Ausdünnung der Entwicklungszusammenarbeit der Schweiz hängt auch mit der Personalpolitik zusammen: Die Kader in der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) werden nicht mehr wie früher aus dem Reservoir der erprobten Entwicklungshelfer mit Felderfahrung rekrutiert, sondern über verwaltungsinterne oder diplomatische Karrierejobs. Zudem kennen die meisten Schweizer Diplomaten die Berufsbildung nicht und sind auch nicht in der Lage, diese den Regierungseliten der Destinationsländer zu erklären. Man könnte despektierlich sagen, auch die Entwicklungszusammenarbeit sei in die «Akademisierungsfalle» geraten.

Damit kein Missverständnis entsteht: Ich denke nicht, dass sich ein duales Berufsbildungssystem rasch in ein Entwicklungsland oder Schwellenland verpflanzen lässt. Denn wo keine Berufsbildungstradition in den Betrieben besteht, findet man weder betriebliche Lehrmeister noch Berufsbildner noch Unternehmer, die sich an einer dualen Lehre beteiligen wollen. Das duale Berufsbildungssystem muss sich historisch entwickeln, und es muss staatlich-entwicklungspolitisch abgestützt werden.

Nichtsdestotrotz liessen sich praxisorientierte Berufsbildungsmodelle wie etwa Lehrwerkstätten nach schweizerischem Muster durchaus exportieren und überall dort implantieren, wo die lokalen Regierungseliten dies wünschen. Die Berufsbildungsländer Schweiz, Deutschland, Österreich





## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

sind berufen, ihr Berufsbildungsmodell in die Entwicklungs-, Schwellen- und Transformationsländer zu exportieren. Dies zum Vorteil der Millionen von arbeitslosen Jugendlichen in diesen Ländern und zum Nutzen einer lokalen Wertschöpfung.

Ich beobachte die Berufsbildungsszene und die Arbeitsmarktentwicklung seit Jahrzehnten – habe ich doch die ein Jahrzehnt dauernde Berufsbildungsreform der Schweiz mitverfolgt und mitgestaltet. Ich stelle fest: Gegenüber den 1990er Jahren, als die OECD noch auf die Zusammenlegung von Gymnasien und Berufsschulen drängte und die Berufslehre als Zeichen von Unterentwicklung brandmarkte, hat die duale Berufsbildung wieder an Prestige in der Gesellschaft gewonnen. Die neueren Publikationen der OECD und der EU-Kommission deuten angesichts der grassierenden Jugendarbeitslosigkeit auf eine Wiederbelebung der Berufsbildung hin. Und auch in der Bevölkerung ist die Wertschätzung der Berufslehre vielleicht gar besser als vor zwanzig Jahren. Doch trotz dieser positiven Signale fehlt es der Berufsbildungsszene oft an Selbstvertrauen. Die Medien berichten stets vom Uni-Studium, von Uni-Forschung, von Bologna, Erasmus und Spitzenforschung; die Medienleute kennen und beschreiben die Berufslehre wenig.

Mein Buch soll dazu beitragen, das Selbstvertrauen der Berufsbildungsszene zu stärken und argumentativ zu untermauern.

<http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2014-32/die-akademisierungsfalle-die-weltwoche-ausgabe-322014.html>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

**20 Minuten, 13. August 14: Nach den Ferien kommen die Läuse**

*Mit dem Anfang des neuen Schuljahrs vermehren sich auch die Fälle von Läusen in der Schweiz. Besonders viele Ansteckungen finden in Lagern statt.*

Und so schnell gehen die Sommerferien zu Ende. Kinder kommen aus aller Welt zurück in die Klassenzimmer und bringen neben Erinnerungen an verregnete Pfadilager und überfüllte Badestrände auch ungeliebte Mitbringsel mit: Kopfläuse.

Der Thurgauer Kantonsarzt Olivier Kappeler sagt: «In den Ferien leben die Leute in einer anderen Situation. Das führt zu einer höheren Ansteckungsgefahr, auch wenn sie nicht unbedingt mangelnden Hygienebedingungen ausgesetzt sind.» Es sei deshalb eine altbekannte Tatsache, - dass sich die Läuse immer nach den Sommerferien am stärksten verbreiten.

### **Läuse verbreiten sich in Lagern**

Kopfläuse breiten sich in den Klassenzimmern schnell aus. Sie befallen Kinder aller Schichten und sind laut Kappeler kein Zeichen für mangelnde Reinheit. Eine Infektion sei deshalb auch kein Grund für Schande. «Die Läuse können bei allen Kindern auftreten und sind mit der richtigen Behandlung auch schnell in den Griff zu bekommen.»

Der Kopflausbefall passiert aber nicht nur im Ausland, auch Lager sind ein Ursprung für das Ungeziefer. «Dass Fälle von Kopfläusen nach Schulferien nicht selten gehäuft auftreten, hat wahrscheinlich insbesondere damit zu tun, dass gerade Kinder in Ferienlagern oft einen engen sozialen Kontakt pflegen und dabei gerne die Köpfe zusammenstecken», sagt Susanne Stronski, Leiterin des Schulärztlichen Dienstes der Stadt Zürich zum [«Landboten»](#).

### **Apotheken verkaufen mehr Laus-Shampoo**

In den Kantonen wird der Lausbefall in Schulen häufig nicht registriert, denn für das Ungeziefer besteht keine Meldepflicht. Dies sei Sache der Gemeinden, heisst es auf Anfrage. In der Stadt Zürich, wo über die befallenen Kinder Buch geführt wird, ist das Problem akut. Stronski sagt: «In der Stadt hat durchschnittlich knapp jedes zehnte Kind Kopfläuse oder Nissen (Laus-Eier).»

Anzeichen für die gestiegenen Ansteckungen findet man nicht nur in den Schulen. Auch Apotheken verkaufen nach den Sommerferien mehr Laus-Shampoos. Florian Meier, Geschäftsführer der Adler Apotheke in Winterthur sagt: «Es gibt immer einen Peak im August. Dieses Jahr hatten wir auch eine grosse Nachfrage nach dem Medikament im Mai.»

<http://www.20min.ch/schweiz/news/story/18539360>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagesanzeiger, 13. August

### Die Angst vor dem Lehrplan

**Die Einführung des Lehrplans 21 wird im Kanton Aargau verschoben. Andere Kantone könnten dem Beispiel folgen – nicht nur wegen inhaltlicher Bedenken.**

***Zu teure Reform: Im Kanton Aargau wird der Lehrplan 21 drei Jahre später eingeführt. Andere Kantone könnten aus ähnlichen Gründen dem Beispiel folgen.***



Umstrittene neue Kompetenzorientierung: Ein Schüler löst eine Schreibaufgabe in einem Bündner Klassenzimmer. Bild: Keystone

Der Kanton Aargau krebst in der **Bildungspolitik** zurück. Die Einführung des Lehrplans 21 wird auf das Schuljahr 2020/21 verschoben. Das hat der Regierungsrat gestern beschlossen. Ausschlaggebend waren sowohl finanzielle als auch inhaltliche Gründe: Der Kanton hat ein für das Bildungswesen folgenreiches Sparpaket geschnürt. Und er hatte erhebliche Anpassungen am neuen Lehrplan gefordert, der zurzeit grundsätzlich überarbeitet wird.

Der Aargauer Entscheid kommt zu einem Zeitpunkt, da sich auch in anderen Kantonen massiver Widerstand gegen das Reformvorhaben regt. Volksinitiativen, um die Einführung des Lehrplans 21 zu verhindern, sind in Baselland und St. Gallen bereits lanciert, im Thurgau und Aargau sowie in Graubünden laufen entsprechende Vorbereitungen. Nachdem der Lehrplan jahrelang von Fachleuten im Expertenkreis erarbeitet wurde, gelangt nun also die Diskussion an die breite Öffentlichkeit.

Das freut Ulrich Schlür: Der SVP-Bildungspolitiker hatte vor vier Jahren einen Gegenentwurf zum Lehrplan 21 präsentiert – noch bevor dieser fertig ausgearbeitet war. Seither war es ruhig geworden um den SVP-



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Alternativvorschlag. Doch jetzt, sagt Schlüer, werde er «als Diskussionsgrundlage neues Gewicht erhalten». Denn der Aargauer Entscheid werde einen Dominoeffekt auf die anderen Kantone ausüben. «Die Bildungsdirektoren beginnen nun zu rechnen und erkennen, dass mit dem Lehrplan 21 ein grosser finanzieller Mehraufwand verbunden ist.»

### «Kritische Stimmen gehören dazu»

Trotz dieses Widerstands ist Christian Amsler, Präsident der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz, nicht beunruhigt: «Kritische Stimmen gehören bei einem solch grossen Reformprojekt dazu.» Er räumt jedoch ein, dass ihn der Aargauer Entscheid überrascht habe. Immerhin hätten die meisten Kantone die Einführung des Lehrplans 21 auf das Schuljahr 2017/18 geplant. Und er schliesst auch nicht aus, dass andere Kantone wegen ihrer Sparprogramme dem Beispiel Aargaus folgen könnten. Dennoch sieht er keinen Anlass, vom generellen Zeitplan abzuweichen. «Bei einem so langfristig angelegten Projekt wie dem Lehrplan 21 ist eine dreijährige Verzögerung nicht matchentscheidend.» Mehr Bedenken hat Amsler wegen der geplanten Volksabstimmungen. «Der Lehrplan 21 ist ein komplexes Werk, das es nicht verdient hat, an der Urne mit einem simplen Ja oder Nein bewertet zu werden.»

Niklaus Stöckli ist Geschäftsleitungsmitglied des Lehrerdachverbands. Bis vor kurzem war er Präsident des Aargauer Lehrerverbands. Er glaubt nicht, dass es nun vom Aargau ausgehend einen Dominoeffekt geben werde, und verweist auf die anderen Nordwestschweizer Kantone, in denen keine vergleichbare Entwicklung zu beobachten sei. Dass aber immer mehr Lehrer an vorderster Front gegen den Lehrplan 21 mobil machten, liege an den parallel dazu laufenden Sparprogrammen, so Stöckli. Diese Kombination gehe nicht auf: «Die Lehrer stellen sich nicht grundsätzlich gegen Reformen im Volksschulbereich. Verbesserungen sind absolut willkommen – aber nur, wenn sie gut gemacht und finanziell abgesichert sind.»

Der raue Wind, der den Erziehungsdirektoren zurzeit entgegenschlage, sei zudem teilweise selbst verschuldet: «Die Diskussion über den Lehrplan in der Öffentlichkeit hätte mithilfe einer offensiveren Kommunikation besser geführt werden können. Dass das Werk so lange im stillen Kämmerli erarbeitet wurde,



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

erweist sich nun als gefährlich für den Erfolg des Projekts», sagt Stöckli. Schlier spricht in diesem Zusammenhang gar von einer «inakzeptablen Geheimniskrämerei». Doch die rechten Stimmen mit ihrer Fundamentalkritik seien nicht das Problem, so Stöckli. Vielmehr sei die Unterstützung der Lehrer unabdingbar.

### «Diskussion ohne ideologische Scheuklappen»

Auch Roland Reichenbach, Professor für Erziehungswissenschaft an der Universität Zürich, erstaunt die Lehrplan-Opposition aus den Kantonen nicht: «Das Schweizer Bildungssystem ist träge. Das hat Vor- und Nachteile. Der positive Effekt sind dessen Stabilität und Verlässlichkeit. Die negative Folge ist, dass sich rascher Wandel kaum durchsetzen lässt.» Er beobachtet, dass der Widerstand gegen das Vorhaben grösser sei, als die Reformkräfte glaubten. Diese Kritik müsse ernst genommen werden. Doch heute werde sie fälschlicherweise pauschal ins konservative SVP-Lager gestellt, weshalb sich moderate Stimmen nicht getrauten, ihre Meinung zu sagen. «Dabei müsste diese Diskussion ohne ideologische Scheuklappen geführt werden», so Reichenbach.

Der Bildungsforscher hat Verständnis dafür, dass sich die Kritik aus der Lehrerschaft mehrt – schliesslich würden die Reformen die bisherige Schulpraxis abwerten. «Die neuen Standards erwecken offenbar den Eindruck, als hätte die bisherige Arbeit der Lehrer nicht ausgereicht.» Zudem kämen sich die Lehrer entmündigt vor. «Die 4500 Kompetenzbeschreibungen des Lehrplans 21 werden als Gefährdung der Autonomie in der Unterrichtsgestaltung wahrgenommen», so Reichenbach. Aber unabhängig davon, welche konkreten Reformen dereinst eingeführt würden: Gute Pädagogik werde auch in Zukunft nicht von einem Lehrplan, sondern vom Engagement der Lehrpersonen abhängen.



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt Online, 13. August 2014, Thurgau schafft Frühfranzösisch ab



Frühfranzösisch wird im Thurgau bald der Vergangenheit angehören. (Bild: Reto

Martin )

### **FRAUENFELD. Im Kanton Thurgau soll Französisch nicht mehr in der Primarschule, sondern erst auf der Sekundarstufe unterrichtet werden. Dafür hat sich am Mittwoch der Grosse Rat ausgesprochen, indem er eine Motion mit 71 zu 49 Stimmen für erheblich erklärte – gegen den Willen der Regierung.**

Die Regierung hat nun den Auftrag, den obligatorischen Französischunterricht aus dem Lehrplan der Primarschule zu streichen. Bisher werden die Thurgauer Kinder nach dem Modell 3/5 unterrichtet, also mit Englisch ab der dritten und Französisch ab der fünften Klasse.

#### **"Überfordert"**

Für die Motion sprachen sich SVP, EDU und EVP, aber auch Teile der anderen Parteien aus. Klar gegen die Streichung von Frühfranzösisch war einzig die SP. Die Befürworter der Motion argumentierten, ein grosser Teil der Kinder sei mit zwei Fremdsprachen in der Primarschule überfordert. Dieser Standpunkt erhielt auch aus Lehrerkreisen Unterstützung.

Gegen die Motion wurde ins Feld geführt, die Verschiebung des Französischunterrichts auf die Sekundarstufe sei ein Affront gegenüber der Romandie. Ausserdem bemängelten Juristen, die Forderung der Motion verstosse gegen die Geschäftsordnung des Grossratsreglementes, weil sie in Kompetenzen der Regierung eingreife. Die Debatte dauerte zwei Stunden.

#### **"Thurgau isoliert sich"**

Erziehungsdirektorin Monika Knill (SVP) rief den Rat erfolglos zur Ablehnung der Motion auf. Das Sprachenmodell 3/5 der Erziehungsdirektoren-Konferenz (EDK) sei staatspolitisch wichtig. Durch ein Ausscheren isoliere sich der Kanton Thurgau. Zudem drohe eine Kontroverse wegen der formellen Mängel der Motion.

Als Alternative zur Streichung von Frühfranzösisch schlug die Thurgauer Regierung eine Dispensationsregelung für überforderte Primarschüler vor. Damit hätten die leistungsstarken Schulkinder weiterhin vom Französischunterricht ab der fünften Klasse profitiert, wie Knill sagte.

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/thurgau/kantonthurgau/tz-tg/Thurgau-schafft-Fruehfranzoesisch-ab:art123841,3919288>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### Medienmitteilung

#### Eine Fremdsprache auf Primarstufe

Staad, 14. August 2014

Der Grosse Rat des Kantons Thurgau hat mit der Verschiebung von Französisch von der Primarstufe auf die Oberstufe einen wichtigen und richtigen Schritt unternommen. Die Erfahrungen seit Einführung der zweiten Fremdsprache in der Primarschule zeigen auch bei uns Handlungsbedarf auf. Viele Kinder sind mit der Sprachenbelastung in der Primarstufe überfordert. Wenn dadurch Lernzielanpassungen in einzelnen Fächern notwendig werden, kann dies nachteilig für eine spätere Berufswahl sein. Zudem muss in solchen Situationen bereits eine Zuweisung in eine Kleinklasse in Betracht gezogen werden, selbst wenn er eine 6 in Mathematik hat (Eingeschränkte Berufswahl)! Daher sollten individuelle Lernziele bzw. Teillernzielbefreiungen nur in absoluten Ausnahmefällen verfügt werden.

Es ist heute anerkannt, dass zuerst die Grundsprache gefestigt sein muss bevor eine Fremdsprache aufgebaut werden sollte. Sich wieder auf die Kernkompetenzen (lesen und schreiben in Deutsch sowie rechnen) zu besinnen, bringt den Schülern mehr. Vertieftes Wissen und nicht die Anhäufung von Halbwissen soll das Ziel sein! Eine Verschiebung der zweiten Fremdsprache auf die Oberstufe bringt den Vorteil, dass die Schüler mit einem gefestigtem Grundsprachenfundament antreten. Darauf kann man besser aufbauen. Qualität ist immer noch besser als Quantität.

Der Entscheid des Kantons TG ist auch mit dem Sprachengesetz (SpG) im Einklang. Dieses besagt, dass am Ende der obligatorischen Schulzeit über Kompetenzen in mindestens einer zweiten Landessprache und einer weiteren Fremdsprache verfügt wird. Wann dies unterrichtet wird, liegt in der Bildungshoheit der Kantone.

Der Verein StarkeVolksschuleSG.ch sieht nur Vorteile, wenn auf der Primarstufe die erste und ab der Oberstufe die zweite Fremdsprache unterrichtet wird. Er begrüsst den Entscheid des Kantons Thurgau. Setzen wir uns für kinder- und stufengerechten Unterricht, auch im Kanton St. Gallen, ein. Für unser Kinder!

#### Weitere Auskünfte:

Sekretariat  
Starke Volksschule SG  
Neudorf 24  
9245 Oberbüren  
[sekretariat@starkevolksschulesg.ch](mailto:sekretariat@starkevolksschulesg.ch)

[www.starkevolksschulesg.ch](http://www.starkevolksschulesg.ch)

Präsident  
Michael Fitzi

[michael.fitzi@starkevolksschulesg.ch](mailto:michael.fitzi@starkevolksschulesg.ch)  
079 437 13 91





## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

**20 Minuten; 15. August 14: Welsche sind sauer auf «arrogante Thurgauer»**

*Der Kanton Thurgau will das Frühfranzösisch aus dem Lehrplan kippen. Für welsche Bildungspolitiker ist das ein Angriff auf den nationalen Zusammenhalt.*

Bisher lernten Thurgauer Schüler ab der 3. Klasse Englisch, ab der 5. Französisch. Damit soll nun Schluss sein: Der Grosse Rat des Kantons Thurgau hat entschieden, [Frühfranzösisch aus dem Lernplan der Primarschule zu streichen](#). Ein grosser Teil der Kinder sei mit zwei Fremdsprachen in der Primarschule überfordert, sagen die Befürworter. Ähnliche Pläne existieren auch in anderen Deutschschweizer Kantonen (siehe Box).

Westschweizer Politiker sind alarmiert: Sie werten solche Pläne als Angriff auf die Romandie und die französische Sprache. «Das ist eine intolerable Attacke gegen eine sprachliche Minderheit in diesem Land. Darin spiegelt sich eine Arroganz des Thurgauer Grossen Rats gegenüber der Romandie, die den nationalen Zusammenhalt gefährdet», sagt der Walliser SP-Nationalrat [Mathias Reynard](#).

In der Schweiz sei man auf Ausgleich bedacht, auch betreffend der vier Landessprachen. Jeder - ob Deutschschweizer, Romand, Tessiner oder Rätoromane - solle dazu beitragen. Es könne aber nicht sein, dass sich die Deutschschweiz jetzt aus der Pflicht stehle. «Wenn sich in Bern ein Zürcher und ein Walliser begegnen, sollen sie sich in einer Landessprache verständigen können, dafür braucht es aber die Anstrengung aller», sagt Reynard. Er sieht in der Abschaffung auch eine gewisse Überheblichkeit: «In der Romandie wäre eine solche Arroganz gegenüber einer sprachlichen Minderheit unvorstellbar.»

### **Kritik an Abschaffung**

Auch [Isabelle Chevalley](#), GLP-Nationalrätin aus dem Kanton Waadt, kritisiert die Pläne zur Abschaffung des Frühfranzösisch: «In der Schweiz sollen sich unsere Kinder doch in einer Landessprache verständigen können.» Sie bedauert, dass das Bewusstsein für die welschen Nachbarn in der Deutschschweiz schwächer ist als in den Grenzkantonen zur Romandie. Tatsächlich setzen diese eher auf Französisch als erste Fremdsprache in der Primarschule, während in Zürich oder St. Gallen beinahe ausschliesslich Englisch ab der 3. Klasse unterrichtet wird (siehe Karte).

### **«Frühfranzösisch war Alibi-Übung»**

[Christine Bulliard](#)-Marbach ist ehemalige Primarlehrerin und Freiburger CVP-Nationalrätin. Für sie ist die Sprachenvielfalt ein Trumpf, der nicht aus der Hand gegeben werden sollte. «In der Deutschschweiz ist man sich oft zu wenig bewusst, wie es um die Befindlichkeit in der Romandie steht.» Sie ruft die Deutschschweizer zu mehr Toleranz auf.

Die heftige Kritik aus der Romandie kann die Thurgauer SVP-Nationalrätin [Verena Herzog](#) nicht nachvollziehen: «Das Frühfranzösisch war eine Alibi-Übung und hat den Röstigraben um keinen Millimeter verkleinert.» Um die Kultur in den anderen Schweizer Landesteilen wirklich kennenzulernen, bräuchte es ihr zufolge intensive Sprachaufenthalte. Solche seien erst in der Sekundarstufe eine sinnvolle Ergänzung zum Unterricht.





## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Christoph Eymann, Präsident der Kantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz, verteidigt das Frühfranzösisch jedoch: «In der Schule lernen die Schüler ja nicht nur Französischwörtchen, sondern sie sollen auch die Kultur unserer Landesteile näher kennenlernen.»

<http://www.20min.ch/schweiz/news/story/21740109>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Berner Zeitung 14.08.2014 **Kritik an Lehrplan-Kosten**

**Der Lehrplan 21 ist nicht nur inhaltlich umstritten. Auch die hohen Kosten, die dessen Einführung mit sich bringt, sorgen in einigen Kantonen für Diskussionen. Im finanzschwachen Kanton Bern lösen die Mehrkosten vor allem bei bürgerlichen Politikern Skepsis aus.**



Ob mit oder ohne Lehrplan 21, diesem Buben scheint der Unterricht gerade nicht allzu grosse Freude zu machen. Bild: Keystone

Nächstes Jahr ist es so weit: Die Erziehungsdirektorenkonferenz übergibt den Lehrplan 21 den Kantonen. Wann, wie und ob diese die neuen Lernziele einführen, ist ihnen überlassen. Der Kanton Bern will den Lehrplan im Sommer 2017 oder im Sommer 2018 einführen.

Was die Bildung zwischen den Kantonen harmonisieren soll, droht diese zu entzweien (siehe Box). Neben den inhaltlichen werden auch finanzielle Diskussionen geführt. So hat die Aargauer Regierung eben bekannt gegeben, dass sie die Einführung des Lehrplans um drei Jahre verschiebt – auch wegen der Mehrkosten. Um die neuen Lernziele zu erreichen, muss der Aargau die Lektionenzahl erhöhen.

Auch im Kanton Bern zeichnet sich diese Debatte ab. Denn auch hier ist die Lektionenzahl zu tief. Konkret beträgt die Differenz zum Mittelwert der 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantone acht Lektionen auf der Primar- und vier Lektionen auf der Sekundarstufe. Auf der Primarstufe sind die Fächer Deutsch und Mathematik unterdotiert.

### **Aufstockung geht ins Geld**

Die Regierung geht in einer Schätzung davon aus, dass eine Anpassung der Lektionentafel jährlich wiederkehrende Kosten von maximal 22 Millionen Franken auslösen würde (wir berichteten). Dies sei, sagt Erziehungsdirektor Bernhard Pulver (Grüne), eine grosszügige Schätzung. «Ich gehe davon aus, dass wir für die Mehrlektionen nicht den vollen Betrag ausschöpfen müssen.» Klar ist aber, dass die Gemeinden 30 und der Kanton 70 Prozent davon tragen müssten.



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Bei den Berner Bildungspolitikern löst dies gemischte Gefühle aus. Für SP und Grüne ist klar, dass sich diese Investition lohnt. «Wenn die Schüler in allen Kantonen die selben Kompetenzen erwerben sollen und man den Anforderungen der Wirtschaft gerecht werden will, dann muss sich der Kanton Bern die Aufstockung der Lektionen leisten», sagt SP-Grossrat und Schulleiter Roland Näf. Bettina Keller (Grüne, Hinterkappelen) begrüsst den Ausbau. «Die obligatorische Bildung darf im Kanton Bern nicht unter dem Schweizer Durchschnitt sein.»

«Investitionen in die Bildung sind an sich gut», sagt Donat Schneider (SVP, Diessbach). Allerdings nicht um jeden Preis: «Angesichts dessen, dass der neue Lehrplan umstritten ist, müssen wir genau schauen, wofür wir das Geld ausgeben.» Allenfalls wäre zu prüfen, ob auch der Kanton Bern die Einführung des Lehrplans verschieben soll. «Dann könnten wir von der Erfahrung anderer Kantone profitieren», so Schneider.

Auch BDP-Grossrat Heinz Siegenthaler (Rüti bei Büren) will «den Bildungsfranken» gut investiert sehen. Wenn die Bildung dadurch besser werde, dann müsse der Kanton investieren. Angesichts der maroden Kantonsfinanzen sei allerdings fraglich, wo das Geld dafür herkommen solle. «Dann müsste in der Bildungsverwaltung entsprechend gespart werden», sagt Siegenthaler.

Diese Haltung teilt FDP-Bildungspolitikerin Corinne Schmidhauser (Unterseen). Zumal sie die Gesamtzahl der Lektionen nicht erhöhen will. Sie schlägt vor, beispielsweise das Mehr an Mathematik mit einem Weniger an musischen Fächern zu kompensieren. «Gemäss kürzlich publizierten Erkenntnissen der Bildungswissenschaft profitieren Schüler in Deutsch nicht von mehr Lektionen, in naturwissenschaftlichen Fächern schon.»

Gegen einen Abbau von «weichen Fächern» würde sich GLP-Grossrat Thomas Brönnimann (Mittelhäusern) «massiv wehren». Allerdings werde sich wohl keine Mehrheit für Mehrausgaben in Millionenhöhe finden. Er schlägt deshalb vor, dass der Kanton den Lehrplan mit der bisherigen Lektionenzahl einführen und dies während fünf Jahren von der Pädagogischen Hochschule evaluieren lassen soll. Mehr Lektionen würden nicht automatisch mehr Wissen bedeuten, so Brönnimann. «Die Walliser Schüler gehen hochgerechnet ein Jahr länger zur Schule als unsere und trotzdem schneiden sie in der Pisa-Studie nicht besser ab.»

**Pulver will Klarheit bis 2017**



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Auch Erziehungsdirektor Bernhard Pulver spricht sich dagegen aus, die Zahl der Lektionen auf Kosten der weichen Fächer zu erhöhen. Zwar sei es technisch möglich, den neuen Lehrplan später einzuführen. Den Lehrkräften fehle jedoch das Verständnis für ein solches Hüst und Hott.

Pulver will die Zahl der zusätzlichen Lektionen auf ein Minimum beschränken. Zudem bestehe die Möglichkeit, die Erhöhung gestaffelt vorzunehmen. Ganz darauf verzichten will er indes nicht. «Wir können den Lehrkräften nicht bei gleichen Ressourcen neue Aufgaben geben – das wäre ein schlechtes Signal.»

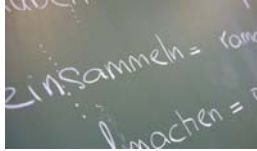
<http://www.bernerzeitung.ch/region/kanton-bern/Kritik-an-LehrplanKosten-/story/27866841>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 15. August 2014, Thurgauer Entscheid schockiert Romandie



Der Thurgau will den Französischunterricht aus der Primarschule verbannen. (Bild:

Keystone/Symbolbild)

### **Der Entscheid des Thurgauer Parlaments, Französisch erst auf Sekundarschulstufe zu unterrichten, hat in der Romandie und im Tessin heftige Kritik hervorgerufen. Die Konferenz des Bildungswesens der lateinischen Schweiz (CIIP) will notfalls den Bund anrufen.**

Der Grosse Rat des Kantons Thurgau hatte am Mittwoch mit 71 zu 49 Stimmen gegen den Willen der Regierung eine Motion überwiesen, wonach der obligatorische Fremdsprachenunterricht aus dem Lehrplan der Primarschule zu streichen ist.

Dieser Entscheid hat bei den Mitgliedern der Konferenz des Bildungswesens der Romandie und des Tessins für "Bestürzung" und "Irritation" gesorgt, wie die CIIP mitteilte. Präsidentin der CIIP ist zurzeit die Waadtländer Erziehungsdirektorin Anne-Catherine Lyon (SP).

Die CIIP bedauere den Entscheid der Mehrheit des Thurgauer Parlamentes und teile die Äusserungen der Thurgauer Erziehungsdirektorin Monika Knill (SVP), dass sich der Thurgau damit innerhalb des schweizerischen Erziehungssystems isoliere und die Romandie brüskiere.

Das von der Schweizerischen Erziehungsdirektoren-Konferenz (EDK) 2004 beschlossene Sprachenmodell 3/5 mit Englisch ab der dritten und Französisch ab der fünften Klasse sei staatspolitisch wichtig.

Die CIIP beobachte bereits seit mehreren Monaten mit Beunruhigung und Unverständnis die politischen Interventionen und heftigen Diskussionen rund um den Fremdsprachenunterricht, welche in einem Teil der deutschsprachigen Kantone geführt würden.

#### ***Für nationalen Zusammenhalt wichtig***

Um den nationalen Zusammenhalt und die kulturelle und sprachliche Vielfalt zu erhalten und zu festigen, seien gemeinsame, solidarische Anstrengungen aller Kantone unerlässlich. Die Vertreter des Bildungswesens der Romandie und des Tessins wünschen sich gemäss Mitteilung, dass der Entscheid des Thurgauer Parlamentes weder verwirklicht wird noch in anderen Kantonen Schule macht.



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Die CIIP will sich im Rahmen der Schweizerischen Erziehungsdirektoren-Konferenz mit Nachdruck dafür einsetzen, dass die Fremdsprachenstrategie ausnahmslos umgesetzt wird. Andernfalls sähe sie sich gezwungen, den Bundesrat anzurufen.

In einem Interview mit der Tageszeitung "Le Temps" forderte der Walliser Nationalrat Mathias Reynard (SP), Lehrer und Mitglied der Bildungskommission des Nationalrats, den Bundesrat zum Handeln auf. So könnte beispielsweise über das Sprachengesetz klarer verlangt werden, dass das Lernen einer nationalen Sprache Vorrang gegenüber einer ausländischen Fremdsprache haben müsse. "Wir suchen dafür eine Mehrheit im Parlament bis im September", sagte er.

### **Verstoss gegen Verfassungsauftrag**

Für den Zentralpräsidenten der Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH), Beat Zemp, verstösst der Thurgauer Parlamentsentscheid gegen den Verfassungsauftrag und gegen den Entscheid der Erziehungsdirektorenkonferenz.

"Die Frage der Fremdsprachen auf Primarstufe muss nochmals ernsthaft diskutiert werden", fordert Zemp in einem Interview mit der "Basler Zeitung". Denn die Bedingungen für zwei Fremdsprachen in den Primarschulen seien bisher nicht gegeben.

"Es braucht dringend Verbesserungen wie mehr Lektionen, angepasste Lehrmittel und einen Unterricht in Halbklassen", sagte Zemp. Deshalb plädiere der Lehrerverband für ein Zweisprachen-Angebot an der Primarschule, das von den Kindern je nach Leistungsvermögen genutzt werden könne.

Zwar stimme es "teilweise", dass Kinder mit zwei Fremdsprachen in der Primarschule überfordert seien. "Ein generelles Lernverbot auch für leistungsstarke Schüler ist sicher nicht die richtige Lösung." Zemp sieht dadurch das Gebot der Chancengleichheit in Gefahr.

### **Muss Bund eingreifen?**

Entweder einigte sich die Erziehungsdirektorenkonferenz auf ein gemeinsames Konzept, ansonsten käme der Bund nicht darum herum, einzugreifen, sagte Zemp. Innenminister Alain Berset hatte im März im Nationalrat bereits angekündigt, er werde allenfalls von dieser Kompetenz Gebrauch machen.

Christoph Eymann, Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz EDK und baselstädtischer Erziehungsdirektor, sprach sich jedoch gegen eine Intervention des Bundesrates aus. "Jetzt sind wir, die Kantone, gefordert, eine gemeinsame Lösung zu finden", hatte Eymann am Donnerstag der Nachrichtenagentur sda gesagt. "Es wäre sehr unangenehm, wenn wir als Verantwortliche das nicht schaffen würden und der Bund intervenieren müsste."

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/thurgau/kantonthurgau/tz-tg/Thurgauer-Entscheid-schockiert-Romandie:art123841.3921877>



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
[www.starkeVolksschuleSG.ch](http://www.starkeVolksschuleSG.ch)



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Migros Magazin, 11.8.14 [Das Ende der Schnürlischrift?](#)

Die Kantone Luzern und Aargau haben die neue Basisschrift bereits eingeführt. Aller Voraussicht nach wird Ende 2014 darüber entschieden, diesen Schritt für die ganze Deutschschweiz zu tun. Noch steht der endgültige Bericht im Auftrag der D-EDK aus. Christian Amsler (pro) und Annemarie Pierpaoli (contra) äussern sich zur Umstellung.



### **Christian Amsler, warum soll die Basisschrift die Schnürlischrift ablösen?**

Für viele Kinder ist die Schnürlischrift psychomotorisch eine Tortur, insbesondere das künstliche Verbinden und das seltene Absetzen des Stifts. Darum kommt die sogenannte teilverbundene Basisschrift den natürlichen Bewegungen der Kinder entgegen.

### **Wie wichtig ist eine persönliche Handschrift überhaupt noch?**

Sie ist sehr wichtig. Die Handschrift ist ein Abbild der Persönlichkeit. Das ist jedoch auch mit der Basisschrift möglich. Diese ist quasi ein guter Kompromiss zwischen Schnürlischrift und der digitalisierten Schrift, an welche die Augen der Kinder je länger, je mehr gewöhnt sind.

### **Ist die Einführung der Basisschrift also eine beschlossene Sache?**

Wir erwarten noch in diesem Jahr eine Entscheidung. Eine einheitliche Lösung für den deutschsprachigen Raum ist sehr wünschenswert, damit Kinder auch bei einem Schulwechsel keine Probleme bekommen. Allerdings wird es eine solche Lösung zeitlich nicht mehr in den Lehrplan 21 schaffen.

### **Sind sich denn alle einig?**

Ich bin optimistisch, dass wir das einheitlich regeln können. Die neue Schrift hat viele Vorteile, und Lehrmittel sind auch bereits vorhanden. Aber natürlich gibt es nach wie vor auch Anhänger der Schnürlischrift, wenn auch vorwiegend unter älteren Lehrpersonen.

### **Welche Alternative zur Basisschrift gibt es sonst noch?**

Es gibt eigentlich keine grossen Möglichkeiten. Die reine Blockschrift ist zu unpersönlich und eignet sich weniger für eine flüssige Handschrift. Die Basisschrift ist klar der beste Kompromiss, um sich auf den Weg zu machen zu einer guten persönlichen Handschrift.





## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

**Annemarie Pierpaoli** (76) ist Präsidentin der Schweizerischen Graphologischen Gesellschaft (SSG) und engagiert sich für die Bewahrung des Kulturgutes Schreiben und Schriften. Die ausgebildete Primarlehrerin und Psychologin mit den Schwerpunkten Graphologie, Ausdruckspsychologie und Diagnostik untersucht seit über 30 Jahren Handschriften.

### **Annemarie Pierpaoli, Sie setzen sich für den Erhalt der Schnürlischrift ein. Warum?**

Es geht nicht nur um die Schnürlischrift, sondern vor allem um guten Schreibunterricht, der auch bewegungsphysiologisch richtig ist und zu einer lesbaren Schrift führt und Freude bereitet. Erfahrungen aus den USA haben gezeigt, dass eine Basisschrift häufig durch eine rein nützliche Blockschrift abgelöst wird – es kommt zu einem Schriftzerfall.

### **Die vielen Hin- und Herbewegungen der Schnürlischrift laufen der Bewegungsphysiologie der Kinder entgegen, heisst es. Stimmt das?**

Im Gegenteil. Die Abfolge bestimmter harmonischer Bewegungsmuster, das Ausnützen des natürlichen Schwungs erweist sich wie bei vielen anderen Tätigkeiten als sinnvoll. Dieser ergonomische Ablauf, wie er auch im Sport und in der Musik gepflegt wird, ist bei der Basisschrift erschwert.

### **Welchen Stellenwert hat die Handschrift heute noch?**

Das Schreiben von Hand bedingt eine ganz andere Art des Denkens. Es setzt voraus, dass der Schreibende sich im Voraus überlegt, was er schreiben will, und seine Gedanken strukturiert. Eine amerikanische Studie konnte zudem zeigen, dass der Lerneffekt bei handschriftlichen Notizen grösser ist als mit Computer geschriebenen. Die Handschrift ist unverwechselbar, einzigartig. Dieser Ausdruck des Individuellen ist nicht in allen Kulturen wichtig. In China etwa wird Wert gelegt auf möglichst vorlagengetreues Schreiben.

### **Kann eine persönliche Handschrift nicht auch über die Basisschrift entstehen?**

Wichtiger als die Schrift ist letztlich, dass der hochkomplexen Aufgabe des Schreibenlernens in der Schule wieder mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die derzeitige Diskussion trägt durchaus dazu bei.



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### LESERBRIEFE in der NZZ zum Lehrplan 21

#### Teures Umpflügen des Bildungswesens

Professor Roland Reichenbach versichert, es gebe Erneuerungen im Schulwesen, die grossartig seien, aber nur einmal im Jahrhundert. Liest man das ganze Interview mit ihm und den Kommentar von Lucien Scherrer über das «Versuchslabor Volksschule», dann wird einem sonnenklar, dass es sich bei Harnos, beim Lehrplan 21 und all den laufenden und geplanten Neuerungen niemals um ein solches Jahrhundertereignis handeln kann. Im Gegenteil: Die Reformen bringen nichts. Wozu dann also die ganze momentane Umpflügerei des Bildungswesens, die Unruhe bringt, die unsere Volksschule in ihren Grundfesten erschüttert und die enorme finanzielle Mittel verschlingt? Dass Lucien Scherrer einige besonders stossende Details erwähnt, ist erfreulich. Die widerliche Preisverleiherei an sogenannte «fortschrittliche» Schulen, welche mit keinem signifikanten Erfolg den neuen Unterrichtsformen huldigen, hätten die Bildungsdirektionen niemals zulassen dürfen, und hoffentlich stellen sie nun diesen Unfug ab. Auch die kritischen Worte über Integration von verhaltensauffälligen Schülern in Regelklassen treffen zu, und mit Recht wird auch auf das Schlusswort der Zürcher Stimmbürger in Sachen Grundstufe verwiesen. Es ist dringend nötig, dass nun das Volk in den Kantonen dank bevorstehenden Abstimmungen weitere Gelegenheiten erhält, nach den Schalmeien der «Bildungs-Gilde» die nötigen Schlussworte zu sprechen.

**Leserbrief, NZZ, 6.8. von Hans-Peter Köhli**

#### "Wir leben in einer Demokratie"

Wie können sich schwächere Schüler und solche mit besonderen Bedürfnissen in einer Schule zurechtfinden, in der sich jede und jeder beim Lernen selber orientieren muss, wo klare Lernziele und Leitplanken - wenn überhaupt - eine lediglich untergeordnete Rolle spielen und wo sich der Klassenlehrer nicht mehr für verbindliche Strukturen, geschweige denn für Ruhe und Ordnung, ein- und durchzusetzen vermag? Offene Lernformen degradieren Lehrerinnen und Lehrer zu sogenannten «Coachs». Der Erziehungswissenschaftler Roland Reichenbach hebt indes die Bedeutung der Pädagogen als einen der stärksten Faktoren für den Lernerfolg der Kinder hervor. Auch sonst spricht der Fachmann Klartext: Die neuen Lernformen generieren praktisch nur Verlierer. Und mit dem im Lehrplan 21 vorgesehenen Musterwechsel werden die bewährten Traditionen unserer Volksschule über Bord geworfen; es wird gleichsam das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Ganz abgesehen davon, dass es ein «Versuchslabor Volksschule», wie NZZ-Redaktor Lucien Scherrer an anderer Stelle, aber parallel zu Reichenbachs eindrücklichen Aussagen schreibt, hierzulande nicht geben darf. Wir sind nicht in Nordkorea, sondern leben in einer Demokratie.

**Leserbrief, NZZ, 6.8. von Max Knöpfel**

#### "Wenn es ernst wird, muss man lügen"

«Wir beschliessen etwas, stellen das dann in den Raum und warten einige Zeit ab, ob was passiert. Wenn es dann kein grosses Geschrei gibt und keine Aufstände, weil die meisten



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

gar nicht begreifen, was da beschlossen wurde, dann machen wir weiter – Schritt für Schritt, bis es kein Zurück mehr gibt.»

Dieses berühmt-berüchtigte Zitat des neuen EU-Kommissionspräsidenten Jean-Claude *Juncker* signalisierte schon 1999 seine Demokratieverachtung und den fehlenden Respekt vor den Bürgerinnen und Bürgern. Im Jahr 2011 empfahl der Mustereuropäer zudem: «Wenn es ernst wird, muss man lügen.»

Sorry, mich erinnert diese Haltung an die Strategie um die Entwicklung und die politische Durchsetzung des Lehrplans 21.



*Alle wollen steuern, niemand rudern (Alain Pichard)*

### **Schule der Zukunft: Demokratie im Sinkflug? Blog Südostschweiz, 6.8. von Fritz Tschudi**

Man denke nur an die von der Öffentlichkeit abgeschottete mehrjährige Entwicklung im Elfenbeinturm der Verschwiegenheit. Ein Diskurs fand, wenn überhaupt, nur in Fachkreisen statt und hatte keinen Einfluss auf das importierte (Fehl-)Konzept. Der öffentliche Diskurs zur politischen Meinungsbildung blieb auch während der Konsultation oberflächlich und bescheiden. Wenn der naive Glaube an die Heilsbotschaft den Parlamentariern genügt, um das Produkt Lehrplan 21 durchzuwinken, befürchte ich die baldige generelle Etablierung des «Juncker-Prinzips».

Konsequent wird die Abkehr von der demokratischen Gesinnung und der Redlichkeit im Bildungswesen praktiziert:

- Entgegen dem ursprünglichen Ziel, die Lehrpläne in den Deutschweizer Kantonen zu harmonisieren, wurde die Gelegenheit dazu genutzt, eine ideelle Drehung zur sogenannten Kompetenzorientierung einzuschmuggeln, welche nichts bringt, aber endlos neue Probleme schaffen wird. (Die USA wenden sich nach Jahren enttäuschender Erfahrungen davon ab und räumen Irrtümer ein.)
- «Da werden selbst öffentlich geäußerte gravierende Bedenken und Einwände zum Lehrplan 21 von Kantonen und Organisationen in der abschliessenden Beurteilung und Bewertung mit Blick auf den zwingenden Erfolg des Ganzen hintangestellt und in einem versöhnlichen Modus vivendi umgedeutet und eingebunden.» (Professor Rudolf Künzli, Lehrplanforscher)
- Es ist fraglich, ob diesem «Jahrhundertwerk» der Name «Lehrplan» überhaupt zusteht. Der Hauptzweck des LP21 ist die möglichst effiziente Steuerung von Schule und Unterricht und nicht die Harmonisierung. Der Praktiker bezieht daraus weder Unterrichtsnutzen, noch



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Klarheit in der Sache. Die Funktion des Praxislehrplans fällt den künftigen kompetenzorientierten Lehrmitteln zu. Wohin dieses Konzept führen kann, zeigt Deutschland in [vernichtender Deutlichkeit](#).

- Mit den vielen Unklarheiten und Widersprüchlichkeiten, vermischt mit Glaubensbekenntnissen, bildet der Lehrplan 21 einen idealen Nährboden für beliebigen modischen Unfug und Indoktrination der Lehrer und Schüler.
- Trotz der massiven Eingriffe des Lehrplans 21 in die bewährte und erfolgreiche Volksschule sind Volksentscheide nicht vorgesehen.

Der Didaktikprofessor Jochen Krautz beurteilte in einem Interview mit der NZZ das Mantra der Kompetenzorientierung klar negativ: Mit den Kompetenzen sinke das Bildungsniveau – die Auseinandersetzung mit Fachinhalten werde zweitrangig – das OECD-Konstrukt fördere dem Abbau lokaler und nationaler Traditionen und klassischer Inhalte zugunsten der Standardisierung und Vergleichbarkeit (Messbarkeit, Teaching to the Test). Und eine Kernaussage, welche hellhörig macht: **Für die Demokratie sei diese Entwicklung hochgefährlich, für die Kultur verheerend!**

Kein Gewinn also für den Nachwuchs. Profitieren werden andere. Das System sichert sich selbst zuerst: Die Bildungsbükratien freuen sich auf den Stellenzuwachs und den nachhaltigen Machtgewinn. Eine steigende Anzahl externer «Spezialisten» erlauben sich unbeirrt am künftigen Kuchen in der Gewissheit ihrer Unentbehrlichkeit.

Die kompetenzorientierte Schule verdankt ihre Ausrichtung der OECD als Lieferant der Ideologie, einigen einflussreichen Bildungswissenschaftlern als theoretisch Steuernde, Bildungsbükraten als lokale Steuerungs-, Planungs- und Durchsetzungsspezialisten sowie politischen Entscheidungsträgern als unentwegt Hoffende.

Die Fressnäpfe aus den Küchen der Lehrmittelverlage stehen rasch für die «Ruderer» bereit. Die neuen Lehrmittel versetzen die Lehrer aber in die Statistenrolle. Es bleibt ihnen mit dem Fernglas den Lernprozess der Kinder zu beobachten und am Schluss eine Internetadresse an die Wandtafel zu schreiben, wo die Kinder ihre Kompetenzen testen können. Für Kinder, die von zu Hause nicht viel mitkriegen, ist das besonders fatal. Nicht nur diese sind häufig überfordert, sie sitzen in einem realitätsfernen, teils missionarisch ge-coachten Aktivitätscamp, welches die Bezeichnung Unterricht kaum noch verdient. Chaotische Verhältnisse und Desorientierung bei Schüler und Lehrer (mit Gehörschutz Pamir zur Befriedung des Gehörs), zwingen zum machtvollen Eingreifen der Führenden. Gerade aus diesem Grunde bliebe dem Lehrer, dem «Ruderer», faktisch wohl einzig der Weg der eigenen Vernunft. Nur der Mut zum pädagogischen Ungehorsam mit einem beharrlichen, selbstbestimmt praktizierten Unterricht könnte trotz und entgegen dem verirrtten Mach(t)werk Lehrplan 21 noch retten, was zu retten ist.

*Unbedingt lesen: [Alle wollen steuern, niemand rudern](#) (Alain Pichard)*

**Was, wenn die Neuerungen die Erwartungen nicht erfüllen?**



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Diskussionslos arrogant ist die bisherige Praxis, die Schuld am Versagen von Reformen ganz selbstverständlich dem Unvermögen der Lehrer zuzuschreiben, unter rascher Anordnung von Aktionen zur Selbstkasteiung. Dass die Schuldzuweisung niemals verbal, sondern stets euphemistisch und salbungsvoll kaschiert in Weiterbildungsaktionen einfließt, zeugt von der tendenziellen Unredlichkeit der Vorgesetzten. Hier ist der Hebel endlich anzusetzen. Wie werden die Konstrukteure und die Verordnenden des Experiments Lehrplan 21 künftig zur Rechenschaft gezogen, um ihren Teil der Verantwortung sichtbar mitzutragen?

«Schreibtischtättern» sollte es erschwert werden, sich in ihren bestens eingeübten Elfenbeinturmmechanismen durch Schuldzuweisungen nach unten, durch Diskursverweigerung und Selbstabsolution in der sakrosankten Gilde der Fachkundigen zu verstecken, um sich so vor jeglicher Verantwortung zu drücken.

Junckers EU und deren Institutionen haben sich den Eingriff in die Schweizer Bildungslandschaft schon lange gesichert: Die Bildungspolitik wird substantziell und bald bis in die letzte Faser fremdbestimmt ([Krautz, «Die sanfte Steuerung der Bildung»](#)).

Die etablierten Methoden der als Soft Governance bekannten Beeinflussung der Schweiz durch interessierte internationale Organisationen wurde 2010 in einer Studie der Universität Bremen untersucht. ([T. Biber, «Soft Governance in Education»](#)).

Die Ergebnisse dieser Studie sind für einen Staat, welcher sich souverän und demokratisch wähnt, teils erschreckend.

Sicher ist: Die künftige Volksschule wird kaum noch jene «Lernkultur» anbieten dürfen, welche die unerlässliche Verwurzelung unserer Kinder in der lokal geprägten, (direkt)demokratischen Gesellschaft fördert. Wo Schweiz drauf steht, darf nicht weiter Schweiz drin sein: Der kürzeste Weg zum Bildungs-Totalitarismus ist die perfekte Steuerung unter fortschreitender Bevormundung der «Ruderer».

Wird die wichtigste Gelingensbedingung «Vertrauen» durch repressive Steuerungsmassnahmen und Kontrollen ersetzt, muss das System auf die propagierten hohen Erwartungen vollends verzichten: Die Lehrer brennen aus oder trivialisieren sich und ihre Arbeit.

***Ausgerechnet der Souverän als zentrale politische Instanz und Highlight unseres politischen Selbstverständnisses wird schnöde ausgegrenzt, und das in einer Sache, die wirklich jeden angeht. Es bleibt noch etwas Zeit für Parteien, Lehrerverbände und Elternvereinigungen, die Bildungstechnokraten in die Schranken zu weisen, den unwürdigen Spuk Junckerscher Prägung mittels Volksinitiativen zu bekämpfen.***



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 16. August 2014, Hoffen auf Signalwirkung



Französisch lernen in der Primarschule kann Spass machen oder eine Belastung sein. (Bild: Reto Martin)

### **Als erster Kanton hat der Thurgau Frühfranzösisch in der Primarschule gestrichen. Die Reaktionen in St. Gallen reichen von Wut bis Erleichterung. Und die St. Galler SVP will im November aus einem «hinderlichen» Konkordat austreten.**

ST. GALLEN. Der Entscheid des Thurgauer Grossrates macht Nathalie Meier-Schneider, Präsidentin der Kantonalen Reallehrerinnen und Reallehrerkonferenz St. Gallen (KRK), wütend. In den Thurgauer Primarschulen soll fortan kein Französisch mehr unterrichtet werden. «Meiner Meinung nach kommen die meisten Kinder gut mit zwei Fremdsprachen zurecht», sagt Meier-Schneider. Die Abwahl einer Fremdsprache sollte nur in Ausnahmefällen erfolgen. «Und dies sollte das Englisch und das Französisch gleichermaßen betreffen.»

#### ***Französisch nur noch variabel***

Der Entscheid im Thurgau beschäftigt auch die St. Galler. Im Juni überwies der Kantonsrat das von 70 Ratsmitgliedern unterzeichnete Postulat «Fremdsprachenkonzept auf der Primarschule – Überforderung für die Schülerinnen und Schüler». Die Forderung: In einem Bericht soll die Regierung aufzeigen, ob der obligatorische Französischunterricht ab der fünften Klasse aufgehoben und auf die Oberstufe verlagert werden soll. SP-Kantonsrat Ruedi Blumer ist einer der Erstunterzeichner des Postulates. Er sagt: «Der Thurgau hat einen wichtigen Schritt vorwärts gemacht. Auch wenn der Entscheid, das Französisch in der Primarschule quasi zu verbieten, zu absolut ist.» Denn dies gehe auf Kosten der starken Schüler. Eine Möglichkeit sei demnach, Englisch fix in den Primarschulunterricht einzubauen. Für Französisch könnten sich dann die starken Schüler individuell entscheiden. «Das müsste nach HarmoS möglich sein», sagt er. Also nach jenem Konkordat, welches eine Fremdsprache ab der dritten Klasse und eine zweite Fremdsprache ab der fünften Klasse vorschreibt. Generell bezeichnet die SP den Thurgauer Entscheid, das Frühfranzösisch aus der Primarschule zu verbannen, als kritisch. Allen voran Bundesrat Alain Berset. Notfalls will er das Frühfranzösisch per Bundesgesetz durchsetzen.



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### **SVP: Austritt als nächstes Ziel**

Ein Punkt, auf den auch der St. Galler SVP-Regierungsrat Stefan Kölliker verweist. «Mit der Überweisung dieser Motion sendet der Kanton Thurgau ein äusserst schlechtes Signal in die Schweiz aus», sagt der Vorsteher des Bildungsdepartements. «Wenn die Kantone ihre Sprachenstrategie über die Deutschschweiz nicht weiterführen, droht ein Einschreiten der Bundespolitik.» Auch im Kanton St. Gallen seien Vorstösse eingereicht worden, welche zum Ziel haben, das Französisch auf die Oberstufe zu verlegen. «Dies kann in St. Gallen wohl aber nur durch einen Austritt aus dem HarmoS-Konkordat erreicht werden.»

Aus dem HarmoS-Konkordat auszutreten ist laut Sandro Wasserfallen denn auch das nächste Ziel der St. Galler SVP. Im November soll die entsprechende Motion behandelt werden. «Ich freue mich daher über den Entscheid aus dem Thurgau. Und ich hoffe auf eine Signalwirkung», sagt der Goldacher SVP-Kantonsrat.

Als voreilig bezeichnet hingegen Hansjörg Bauer vom Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerverband St. Gallen das Thurgauer Vorgehen. «Es ist wünschenswert, dass wir eine gemeinsame Lösung für alle Deutschschweizer Kantone finden», sagt er.

### **«Leichte Schiefelage»**

Auch die Erziehungsdirektorenkonferenz EDK will das Thema Frühfremdsprachen 2015 in Angriff nehmen. «Jetzt sind wir gefordert, damit eine leichte Schiefelage nicht das ganze System aus dem Gleichgewicht bringt», sagte Christoph Eymann, Präsident der EDK, der Nachrichtenagentur SDA nach dem Entscheid im Thurgau. «Es wäre sehr unangenehm, wenn wir als Verantwortliche das nicht schaffen würden und der Bund intervenieren müsste.»

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/werdenberg/wo-lo/Hoffen-auf-Signalwirkung;art395293,3922529>